

DIE ZUKUNFT LIEGT IM MITEINANDER

ES GIBT SIE NOCH, DIESE BETRIEBE, WO MAN FAMILIENZUGEHÖRIGKEIT AUF SCHRITT UND TRITT SPÜRT. WIE MAN DIE ZUKUNFT TROTZ VERGANGENER ÜBERNAHMEN GEMEINSAM DENKEN KANN UND WIE DIE RÜCKKEHR ZU DEN EIGENEN WURZELN ERFOLGREICH GELINGT, BEWEIST DER BAUSTOFFPROFI MOL DAN IM SALZBURGISCHEN KUCHL.

Christina Mothwurf © Moldan Baustoffe GmbH



Nur 20 km von der Mozartstadt entfernt liegt umrahmt von satten Wiesen und am Fuße des Hohen Gölls die Gemeinde Kuchl. Dort, im Herzen des Tennengaus, wo man auf das Massiv der Berchtesgadener Alpen blickt und die Salzach durchfließt, ist auch ein massiver Schatz zuhause: Gips. Der über 200 Millionen Jahre alte Rohstoff bildet die Grundlage für das Unternehmen – und vor mehr als 200 Jahren beginnt die Geschichte der *Moldan Baustoffe*, als eine Getreidemühle zur Gipsmühle umgebaut wird. Es ist das Jahr 1835, als Christian Moldan gemeinsam mit seinem Bruder beginnt, Gips abzubauen und aufzumahlen. Und es war ihm wichtig, dass dieser Schatz, der nicht nur die Familie, sondern auch eine ganze Region bereichert, in der Region bleibt. Aber weil es meistens anders kommt, als man denkt, sollte die Geschichte des heimatverbundenen Betriebs zwischendurch ganz andere Wege gehen.

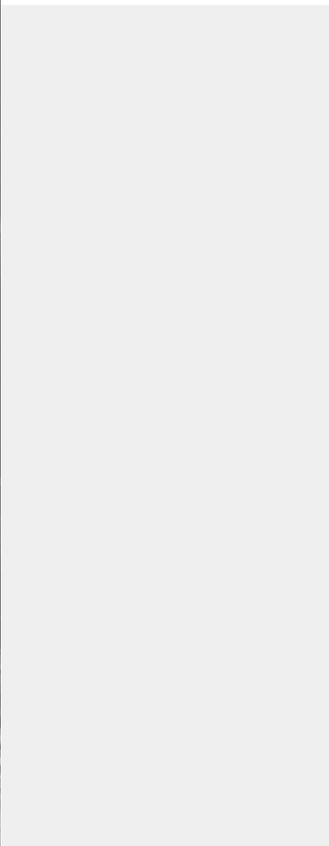
GEWACHSENES WISSEN

Der Bergbaubetrieb, der über die Jahre in Kuchl eine eigene Mühle aufgebaut hat, hat sich immer mit dem Gipsstein und seinen besonderen Eigenschaften beschäftigt. Damit ist nicht nur das Know-how gewachsen, sondern auch die Bekanntheit. Und weil so viel Engagement selten unbemerkt bleibt, steigt im Laufe der 70er-Jahre die Heidelberg Cement Gruppe ein. Große Investitionen werden getätigt, der Startschuss für die Herstellung von Trockenbaustoffen wie Putz & Mörtel fällt. Im Laufe der nächsten 30 Jahre sollte *Moldan Baustoffe* stark wachsen, bis schließlich 2001 der Betrieb komplett in Konzernhand ist und unter *Maxit Baustoffe* firmiert. Weil sich lang erarbeitetes Wissen nicht einfach so von überall steuern lässt, wird irgendwann klar: Aus Maxit muss wieder Moldan werden.

ZURÜCK ZU DEN WURZELN

Echte Familienbande kann so schnell

nichts trennen. Und weil das Wissen um dieses Vertrauen wie ein Schatz gehegt und gepflegt wird, wird das Unternehmen 2010 mit der Übernahme durch die Salzburger Sand- und Kieswerke, kurz SSK, wieder zu einem Salzburger Familienbetrieb. Der Region verbunden und von der Idee überzeugt, war für die SSK klar: Moldan muss wieder stark in der Heimat verankert werden. „Wir wollten den Standort sichern“, erzählt Johann Eder, der aus einer der drei SSK-Gesellschafterfamilien stammt und seit 2014 die Geschäftsführung von *Moldan Baustoffe* innehat. „Darüber hinaus war und ist durch den Erhalt des Unternehmens auch unser Spektrum gewachsen.“ Vier Standorte, darunter ein großer sowie ein kleinerer Steinbruch, ein Feinsandwerk und das Hauptwerk in Kuchl, sind damit die Orte, an denen nicht nur über, sondern auch unter Tage Gips gewonnen wird. Eine Besonderheit, schließlich ist der Untertagebergbau eine mittlerweile



„Über 200 Millionen Jahre alt, ist der Rohstoff der Bestandteil, der den Grundstein für unser Unternehmen legt.“

„Wir wollen kein Mengen-, sondern Qualitätsführer sein.“

seltene Erscheinung. Als Lieferant für die heimische Zementindustrie und Spezialist bei Trockenbaustoffen ist Moldan nicht nur breit aufgestellt, sondern auch ein verlässlicher Arbeitgeber in der Region. Der Betrieb verfügt über enormes Know-how im Bereich der Gipsbindemittel, die einen hohen Exportanteil aufweisen. Auch in Sachen Forschung und Entwicklung hat der Betrieb einiges los: Insgesamt sieben Mitarbeiter sitzen im Hightech-Labor an der Petrischale, um den Rohstoff ständig zu analysieren, zu verbessern und neue Produkte zu entwickeln. „Wir wollen kein Mengen-, sondern Qualitätsführer sein“, bringt es Eder auf den Punkt.

ÜBERZEUGUNGSARBEIT

Obwohl sich die SSK sehr für die Sicherung des Standorts engagiert hat, war die Verunsicherung bei den Mitarbeitern durch die vielen Wechsel der vergangenen Jahren groß. Da hat es schon geholfen, dass Johann Eder selbst aus einem Familienbetrieb stammt. Mit viel Herzblut erzählt er von der

Familie Moldan als eine der ehemals größten Industriellenfamilien in Österreich. „Die Seniorchefin durfte ich noch kennenlernen“, schmunzelt er. „Eine engagierte Frau mit Handschlagqualität, die immer auf ihre Mitarbeiter geschaut hat.“ Und nicht ohne Grund hat im Wohnhaus am Firmenareal noch die Tochter des ehemaligen Eigentümers ihr Zuhause.

MASSIVER NAHVERSORGER

„Als Baustoffprofi mit großer Kompetenz in der Rohstoffgewinnung sind wir mit mineralischen Baustoffen absoluter Nahversorger“, so Eder weiter. Kurze Transportwege durch dezentrale Gewinnungsstätten, enorme Langlebigkeit im Bau und unendlich wiederverwendbar: allesamt USPs der mineralischen Alleskönner, die kein anderer Rohstoff aufweisen kann. „Wir fahren unsere Produkte nicht kreuz und quer durch die Gegend – damit sind sie auch in Sachen Nachhaltigkeit echte Vorzeigebaustoffe.“ Apropos Nachhaltigkeit: Die ist bei Moldan quasi in der Firmen-DNA

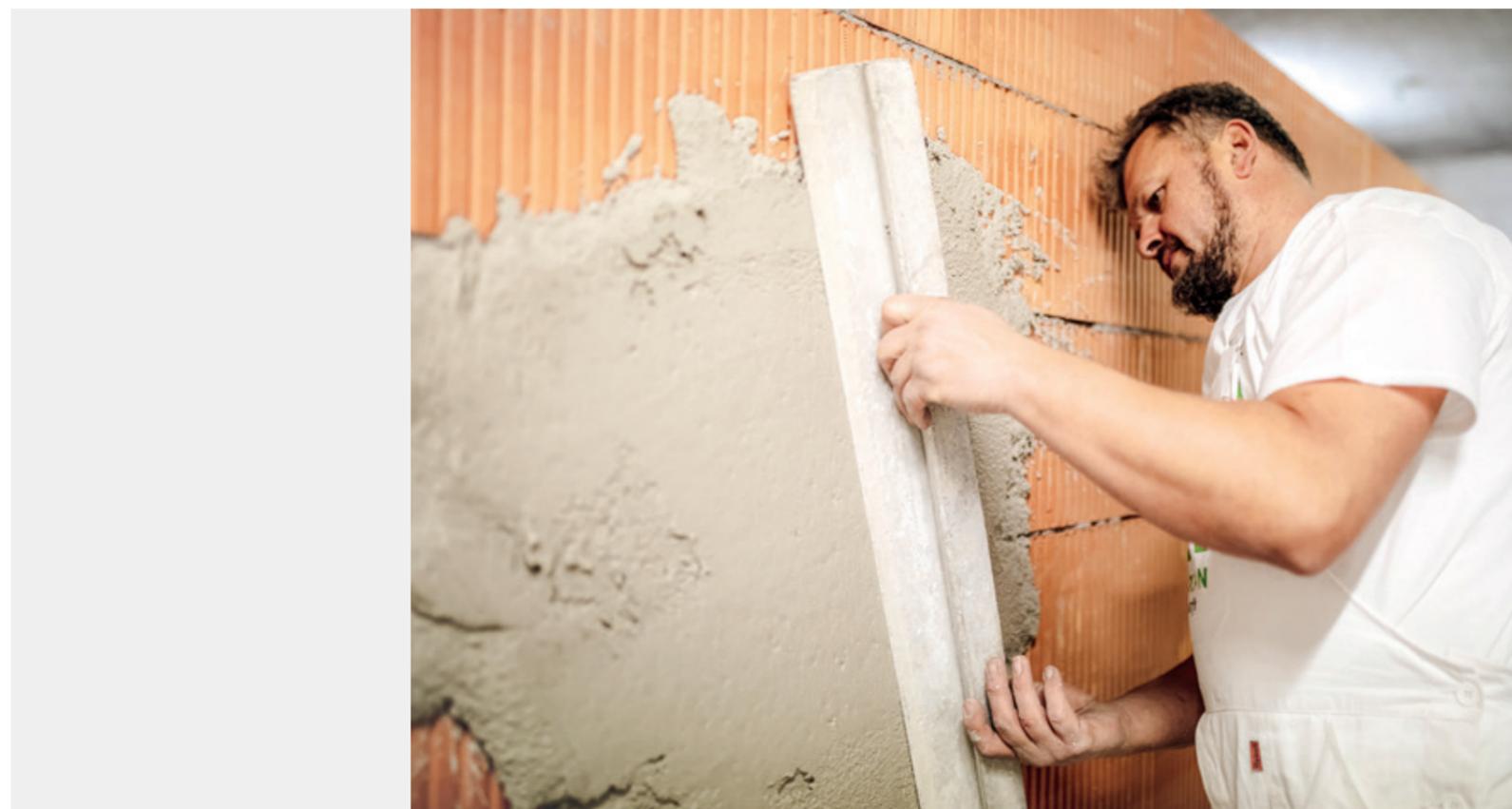
verankert – schließlich geht es im Bergbau darum, Kreislaufwirtschaft aktiv zu leben. „Wir denken nicht in Jahresabschlüssen oder Quartalen, sondern in Jahrzehnten und Generationen. Ohne achtsamen Umgang mit unseren Ressourcen verschwenden wir wertvollen Rohstoff.“ Genau deshalb wird Ressourceneffizienz schon jahrzehntlang gelebt: Durch ein ausgeklügeltes Energiemanagementsystem wird bei Moldan ganz genau beobachtet, wo wieviel Energie verbraucht wird. Und das ist einiges, denn um die Produktqualität durch eine rückstandslose Verbrennung aufrecht zu erhalten, wird viel Energie benötigt. Und trotzdem hat es das Unternehmen durch die Überarbeitung und Digitalisierung der Brennanlage geschafft, bis 2020 satte zehn Prozent Energie einzusparen. Zusätzlich ist Moldan seit 2016 Partnerbetrieb der Klima- und Energiestrategie Salzburg 2050 des Landes Salzburg. „Darüber hinaus wurden wir mit dem Energy Globe Award des Landes Salzburg ausgezeichnet – eine

Würdigung unserer Klimaschutzaktivitäten, die uns alle motiviert“, freut sich Eder. Sie motiviert sogar so sehr, dass die Mitarbeiter über die Maßen engagiert sind, wenn es um das Thema Nachhaltigkeit geht. „Wir stehen in allen Belangen in sehr engem Austausch – und beim Thema Energieeffizienz kann es dabei schon vorkommen, dass wir unsere Mitarbeiter fast in ihrem Elan einbremsen müssen“, schmunzelt er. Nicht alles ist sofort umsetzbar – aber eines ist klar: Moldan bleibt dran, die nächsten ambitionierten Ziele in Sachen Energiepolitik sind schon in Sichtweite.

SICHER & ZUVERLÄSSIG

Das Salzburger Unternehmen ist seit mehr als 200 Jahren ein Platz, wo Menschen gerne arbeiten – nicht ohne Grund sind 80 Prozent der insgesamt 66 Mitarbeiter aus den Standortgemeinden. Und wie es sich für einen Familienbetrieb gehört, sind die meisten davon schon viele Jahre im Team. „Unser Betriebsleiter hat zum Beispiel

„Über 200 Jahre reicht die Geschichte unseres Unternehmens zurück, das bedeutet auch Verantwortung in der Region.“



schon bei Moldan gelernt und kennt den Betrieb seit über 30 Jahren aus dem Effeff. So viel Wissen und Zugehörigkeitsgefühl sind unbezahlbar.“ In der Zeit der Übernahme der SSK ging es dabei zum einen um den Wiederaufbau des Vertrauens. Dass das gelungen ist, überrascht nicht – und um es zu erhalten, wird viel getan: Kommunikation auf Augenhöhe und gegenseitiges Verständnis sind für alle dabei wesentlich. Und das braucht es auch, denn durch die regionale Verankerung gibt es auch einen starken Bezug zur Landwirtschaft. Viele Mitarbeiter sind im Nebenerwerb am Feld unterwegs – für Eder kein Problem: „Zur Erntezeit kann’s da schon vorkommen, dass der eine oder andere Mitarbeiter am Nachmittag früher weg muss. Dafür kann ich auf ihn zählen, wenn wir im Betrieb eine Extraschicht fahren müssen.“ Es ist ein Geben und Nehmen, ein Miteinander, das von der Führungsebene ganz bewusst gefördert wird: „Für mich gibt es keine zwei

Ebenen im Betrieb. Und auch, wenn es immer wieder unangenehme Entscheidungen gibt – die wirklich wichtigen Dinge werden gemeinsam besprochen. Es geht nur miteinander.“

FEST(E) FEIERN

Bei so viel Handschlagqualität kann man schon mal ein Fass aufmachen – und auch das kommt nicht zu kurz. Die Palette an Gemeinsamzeit, die bei Moldan geschaffen wird, ist breit und reicht von der Barbarafeier im Stollen über ein Sommerfest bis hin zu Ausflügen nach Berlin, Amsterdam oder zum Schwesterunternehmen nach Wien. Auch beim SSK-Familientag sind die Moldan-Mitarbeiter gern gesehene Gäste – dort kann nach Herzenslust mit dem Bagger rumgedüst oder in der Riesensandkiste gespielt werden. „Es ist für uns unglaublich wichtig, dass auch die Familien unserer Mitarbeiter ein Gefühl dafür bekommen, welchen Stellenwert die Leistung jedes Einzelnen für uns alle hat.“ Gemeinsam lassen sich auch die

größten Krisen meistern. Das wurde für den Betrieb auch im vergangenen Jahr sichtbar. „Für uns war die Pandemie zu Beginn eine große Herausforderung“, erzählt Eder. „An erster Stelle stand dabei, für unsere Mitarbeiter ein sicheres Arbeitsumfeld zu schaffen.“ Gar nicht so einfach, schließlich wurde Kuchl als einzige abgeriegelte Gemeinde in Österreich ganz ungewollt zu großer Popularität verholfen. Moldan konnte trotz allem durchproduzieren – mit einem Notteam und einer Seilbahn, die zum Steinbruch in die Nachbargemeinde führt. „Dieser Zusammenhalt und der Einsatz jedes einzelnen Mitarbeiters in dieser Zeit hat all das möglich gemacht“, so Eder. „Und das macht mich unglaublich stolz.“

SALZBURGER SAND- UND KIESWERKE

Starke Familienbände

Was macht ein erfolgreiches Unternehmen eigentlich zu einem Leitbetrieb mit Vorbildfunktion? Die Verbindung aus Tradition und Moderne, gepaart mit unternehmerischem Weitblick. Als Familienbetrieb mit der zweiten und dritten Generation unter einem Dach beweisen die Salzburger Sand- und Kieswerke seit mittlerweile 50 Jahren, dass sich Kompetenz, Zuverlässigkeit und Fairness für alle bezahlt machen. Und dass mit unternehmenseigenen Sand-, Kies- und Betonlaboren nicht nur höchste Qualität garantiert wird, sondern auch die Wertschöpfung genau dort bleiben kann, wo sie hingehört: in der Region.

www.ssk.cc



MOLDAN BAUSTOFFE DAMALS BIS HEUTE

TIEF VERWURZELT

- 1613** wurde erstmalig der Abbau von Gips in Grubbach-Moosegg erwähnt. Damals wurde der Rohstoff zu den erzbischöflichen Hofgebäuden geliefert.
- 1794** wird auf einer hochfürstlichen Frey am Kertererbach eine Mühle errichtet, um Transport und Abbau zu erleichtern.
- 1835** legt Christian Moldan den Grundstein für Moldan Baustoffe. Er verlegt das Gipswerk von Hallein nach Kuchl in die Grabenmühle.
- 1919** werden – mit Beginn der industriellen Revolution – die erste Seilbahn und ein Elektrizitätswerk errichtet.
- 1969** beginnt mit umfangreichen Investitionen – vom Spezialgipswerk über Brennanlagen bis hin zu isolierten Stahlsilos. Ein Bereich, der bis heute im Unternehmen stark im Fokus steht.
- 1973** steigt die Heidelberger Zementgruppe ins Unternehmen ein.
- 2001** bündelte der Heidelberger Zementkonzern die Baustoffaktivitäten in der maxit-Group, Moldan-maxit wird Teil dieser Konzernsparte.
- 2008** wird der Standort Kuchl abgestoßen und von der Investorengruppe Connexio übernommen. Der Firmenwortlaut wird wieder in Moldan Baustoffe geändert.
- 2010** Endlich wieder im Familienhafen: Moldan Baustoffe wird durch die Übernahme der Salzburger Sand- und Kieswerke wieder zu einem Salzburger Familienunternehmen.

www.moldan-baustoffe.at